Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 18 (1966)

Heft: 24

Rubrik: Schweizerische Filmarbeitswoche Leysin 1966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

müde werden. Das heisst wir müssen auch auf die Feinde in der eigenen Brust achten, die uns dabei hindern wollen: die Bequemlichkeit, der Wunsch möglichst alles beim Alten zu lassen und nichts Neues in Angriff zu nehmen, die Entscheidungen andern zu überlassen, uns vor Widerwärtigkeiten zu drücken. Wir haben am Anfang darauf hingewiesen, welch grosses Gewicht die Weltkirchenkonferenz in Genf auf den Erwerb von Wissen legte, weil soviel nach dieser Richtung versäumt wurde. Auch hier werden wir uns immer wieder prüfen müssen.

Aber auch das wird nicht genügen, wie wir am Schluss feststellen müssen. In einer Radiopredigt, Mitte August, hat der Vizepräsident, Herr Oberkirchenrat Dr. Gerber ausgeführt, dass soviel Schreckliches in die Welt gekommen sei, weil wir zu wenig geglaubt und zu wenig geliebt hätten. Leider müssen wir sagen, dass dies auch für unsere Filmarbeit gilt, dass manches nicht auf der Leinwand erschienen wäre, wenn wir uns mit etwas mehr Liebe der Sache angenommen hätten. Sie wäre dann vielleicht nicht so oft im Sumpf des Nihilismus stecken geblieben, der manchmal sogar zynische Formen angenommen hat. Dabei handelt es sich nicht einmal in erster Linie darum, uns negativen Tendenzen zu widersetzen, als vielmehr dafür zu sorgen, dass der Mensch innerlich frei wird und in alle Zukunft frei bleibt von allen Verstrickungen, dass ihm der Raum und die nötige Distanz auch in Zukunft verschafft wird, damit er in Freiheit seiner Verantwortung leben kann.

Nach diesem Vortrag ergab sich eine kurze Diskussion, die interessant hätte werden können, jedoch bald wegen Zeitablauf abgebrochen werden musste. Von französischer Seite wurde besonders Gewicht auf die Notwendigkeit gelegt, auch die nihilistischen Filme genau zu verfolgen, weil auch sie Gegenwart ausdrückten, die Kirche aber nur das Wort zur Verfügung habe. Andererseits dürfe sie nicht Filme zu ihrem eigenen Ruhme drehen, das sei Narzismus, vom Teufel. Die Kirche dürfe in der Welt nicht gerühmt sein, sie habe zu dienen. Dabei müsse man sich erinnern, dass auch Christus nicht in einer religiösen Sprache zu den anderen Menschen gesprochen habe, sondern in Gleichnissen. Auch die Kirche müsse sich solcher bedienen, wozu sich der Film am hervorragendsten eigne, selbst sehr ordinäre, wenn sie nur irgendeine, wenn auch negative Aussage enthielten. Auf diese komme es allerdings wie in Christi Gleichnissen an.

Von deutscher Seite wurde eine Lanze für Godard eingelegt, dessen Filme auch theologisch von Bedeutung seien. Begriffe wie «Nihilismus» und «Aussage» seien dagegen seit der Nazi-Zeit abzulehnen. Darauf wurde erwidert, dass die «Verzweiflungstheologie», wie sie etwa Godards Anschauungen entspreche, heute von einer jüngeren Generation Theologen als überholt betrachtet würde. Mit der Ablehnung von Begriffen wie «Nihilismus» usw. stünde Deutschland, falls dies allgemein zutreffen sollte, in Europa allein. — Hier musste die erste Referenten-Sitzung abgebrochen werden.

Schweizerische Filmarbeitswoche Leysin 1966

Diese Gründung von jungen Leuten konnte ihre sechste Tagung abhalten. Sie war umso notwendiger, als das eigentliche Ziel der Gruppe, die Schulen allmählich für Filmschulung zu gewinnen und dafür die Grundlagen zu erarbeiten, auch nach 6 Jahren noch keinen nennenswerten Erfolg gehabt hat.

Man befasste sich zur Hauptsache mit dem Dokumentarfilm und mit dem englischen realistischen Spielfilm, der seinen Ausgang ebenfalls vom Dokumentarischen genommen hat. Schade, dass in beiden Fällen meist Filme gezeigt wurden, die immer wieder und zum so- und sovielten Mal an Arbeitswochen auftauchen oder überall viele Wochen in Kinos gelaufen sind wie Lumière, Ruttmann, Flaherty, Murnau, Bunuel, Resnais, oder dann Richardson, Anderson, Schlesinger und Lester. Fast alle diese Filmschöpfer haben diese alten Werke selbst schon lange überholt und weisen Entwicklungen auf, die von diesen oft weit weg führten. — Beim Schweizerfilm waren in Leysin dagegen wirklich neue Wege festzustellen, wenn auch die Werke von Yersin, Reusser, Sandoz den Lehrlingscharakter noch nicht ganz abgestreift haben. Eine Ueberraschung bot dagegen der Zürcher Fredy Murer mit seinem «Pazifik oder die Zufriedenen», eine surreale, witzige Parodie, Spielerei, wenn man will, aber doch von einer unverkennbar eigenen Handschrift. Hier wagt doch endlich einmal wieder einer, seine Phantasie walten zu lassen und nicht bei dem öden Realismus, wie er in Mannheim dominierte, stehen zu bleiben. Vielleicht machte er auch deshalb einen besonderen Eindruck, weil er einen ausgezeichneten Kontrapunkt zu den alten Dokumentarfilmen, die sonst an der Tagung liefen, bildete. Auch «Chicorée» ist von phantasievoller Brillanz. Kein Filmclub sollte sich diese beiden kleinen, vielversprechenden Werke entgehen lassen.

Damit ist auch das Urteil über die Arbeitswoche leicht zu fällen; sie war ein verdienter Erfolg. Besonders der jüngste Nachwuchs, der die altbekannten Werke ebenso altbekannter Filmschöpfer noch nicht kennt, sollte sich vornehmen, die Arbeitswoche in Massen zu besuchen. Aber auch der Fortgeschrittenere hatte es nicht zu bereuen, die Filme von Murer waren es allein schon wert.

Der Sheriff (Marlon Brando) bringt den von der Menge Verfolgten in Sicherheit im Film «Ein Mann wird gejagt».